Für jeden IBM PC und Kompatiblen

Dataware—Disketten voll nützlicher und preiswerter Informationen


Rhesus-Affen Orkid, Orange, Ommie nach Streit: Versöhnliches Schmatzen

kraulen. Eine Minute später schließt sich ihre Gegnerin Orkid ihr an und bearbeitet die Mutter von der anderen Seite. Bald dann umarmen sich die drei Weibchen und schmatzen vor sich hin.


In der Kunst, mit Sex und Erotik alltägliche Konflikte zu lösen, werden die Bärenmakaken nur noch von den Bonobos übertroffen: „Make love, not war“ – der Slogan der kalifornischen Blumenkinder könnte, so de Waal, von dieser Schimpansen-Unterart stammen. Die grazielen Bonobos spielen beim Sex „jede denkbare Variation durch, als ob sie dem Kamasutra folgten“. Sex als Alternative zur Feindseligkeit, auch unter gleichgeschlechtlichen sowie zwischen Erwachsenen und Bonobokindern, werde vor allem bei Auseinandersetzungen oder beim Betteln um Nahrung eingesetzt, fand der Wissenschaftler.


Der „Homo sapiens“, eine der ungefähr 200 Primatenarten, sei daher aufgerufen, neue Methoden zu entwickeln, um Frieden zu stiften: „Jedes Tier,“ so der Verhaltensforscher, „das lieber in Gruppen als allein lebt, hat einfach keine andere Wahl.“

Salz auf die Äcker


finden? Bis wohin soll unsere Habgier noch vordringen?"

Der von Umweltschonern verstörte Mann, Plinius war sein Name, lebte vor fast 2000 Jahren in Rom, einer brodelnden Riesenstadt mit rund einer Million Einwohnern. An schwülten Tagen lag die Metropole unter einer dünnen Dunstglocke, die den Menschen das Atmen schwermachte.


UMWELT

schen Krieg, der 27 Jahre dauerte, sanken ganze Wälder dahin, weil ständig neue Trieren für die bedrängte Marine vom Stapel liefen. Bei Kriegsende waren Attikas Berge fast kahl; fortan mußte Schiffsbaubauholz aus Thrazien, Mazedonien oder gar aus dem Libanon importiert werden.

Was die Griechen begonnen hatten, setzten die Römer fort, die schließlich das Brennholz für die Feuerzüge ihrer Luxusbäder aus Afrika kommen ließen. Roms brandschatzende Legionen beschleunigten das antike Waldsterben zusätzlich. Als sie Karthago besiegt hatten, streuten sie massenhaft Salz auf die Äcker im Feindesland – nie wieder solten auf den Plantagen des Kriegsgegners Bäume oder Früchte gedeihen.

Seeschlacht von Salamis (480 v. Chr.): Kahlschlag für die Kriegsflotte

 eines Leibes, der von einer Krankheit verzeihen wurde*, von einst blühenden Landschaften sei „nur das magere Gerippe“ übriggeblieben.


Anfangs schufen sie Platz für Äcker und Obstgärten, später schlugen sie Bauholz für Athener. Vor allem die Flotte der attischen Seemacht verschlang gewaltige Holzmengen. Im Peloponnesi*


„Alle Schönheit, alle Frucht der Wälder wird eingefangen“, schrieb der Dichter Claudian – in Kleinasien, Afrika und Germanien waren ständig Spezialisten auf der Jagd nach exotischen Beutetieren, die per Schiff oder auf Küstenkarten ins kaiserliche Rom geschafft wurden. In der Arena der Hauptstadt ergötzte sich das Volk an blutigen Schauesspielen, bei denen Panther gegen Bären oder Löwen gegen Gladiatoren kämpften. Die Zahl der dabei hingemet-
Mordland Südafrika

Kann es in Südafrika jemals Frieden zwischen den Rassen geben? Die Apartheid zerfällt, aber ein Ende des Bürger- und Bruderkrieges ist nicht in Sicht. „Was ist die Ursache dieser für Nicht-Afrikaner kaum begreiflichen Entwicklung? Der Afrikaner Rian Malan versucht, die Frage in seinem Buch „Mein Verräterherz“ zu beantworten. Nicht in Form wissenschaftlicher oder politischer Analysen auf Grund von Fakten und Zahlen, sondern durch Tatort- und Erlebnisberichte sowie durch Schilderung von Menschen... Es ist ein geradezu gespenstisches Buch, das den Leser verwirrt, ihn an Orte führt, deren Namen er nie gehört hat, Menschen schildert, deren Handeln er nicht begreift und deren Motive nicht versteht. Und dennoch läßt es den Leser nicht los.“

Peter Grubbe
DIE ZEIT

UmWelt

zelten Tiere, darunter Elefanten und Leoparden, Tiger, Antilopen, Hirsche und Nilpferde, war so groß, daß es selbst in den ferndsten Winkeln des Römerreichs zum Artenschwund kam.


Weniger Anklage fand demgegenüber der Architekturstiftsleiter Vitruv, der zur Zeit des Kaisers Augustus dringlich vor den Bleirohren warnte, durch die den Römern das Trinkwasser zufließt. Blei, schrieb Vitruv, „soll dem menschlichen Körper schädlich sein“. Bis zu 60 000 Tonnen Blei, soviel wie einst wieder um 1800, wurden pro Jahr im Reich des Augustus gefördert und zu Leitungsohren, aber auch zu Tellern und Trinkbechern verarbeitet.


In der Antike, glaubt Weeber, sei trotz schwerer Ökoschäden das Vertrauen in die Zivilisation noch ungebrochen gewesen; immerhin bot sie Schutz vor den unberechenbaren Naturgewalten.

Zivilisationskritiker Plinius kam ums Leben, als im Jahre 79 nach Christus der Vesuv ausbrach. Zu Schifffahrt er berichtete, um zu beobachten, wie die Stadt Pompeji von ruhender Lava verschluckt wurde.

Kaum war Plinius an Land, da sank er tot nieder. Giftnasse Gasschwaden aus dem Vulkanschlund hatten den Naturfreund erstickt.

Foto: Benjamin Froid

Rowohlt